

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 9. Juni d. J. Allerhöchst-Ihren geheimen Rath Karl Wilhelm Fürsten von Auersperg zum Präsidenten, und Allerhöchst-Ihren geheimen Rath und Obersthofmarschall Franz Grafen v. Kuefstein zum Vizepräsidenten des Herrenhauses des Reichsrathes, dann den Abgeordneten Professor Leopold Ritter v. Hasner zum Präsidenten, und die Abgeordneten Franz Erlen v. Hopfen und Ober-Landesgerichtsrath Dr. Alois Lappenna zu Vizepräsidenten des Hauses der Abgeordneten für die bevorstehende Session allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai d. J. zum Vize-Präsidenten des Obergerichtes in Hermannstadt den siebenbürgischen Gubernialrath Conrad Herbert, dann zu Rätthen dieses Obergerichtes den verfügbaren Staatsanwalt Joseph Schneider, unter gleichzeitiger Bestimmung zum Oberstaatsanwalt, ferner den Königsrichter in Reusmarkt, Elias Macellariu, den verfügbaren Kreisgerichtsrath Johann Schwarz, den verfügbaren Staatsanwalt August Lassel und den verfügbaren Kreisgerichtsrath Michael Binder allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur polnischen Angelegenheit.

Bei mehr als einem Anlasse haben wir hervorgehoben, lautet der neueste Artikel der „D. Z.“, daß Oesterreichs Theilnahme an der Behandlung der polnischen Frage gerade in dem Interesse wurzelt, welches es an der Erhaltung des europäischen Friedens nimmt. Dieser Friedensstand wird gefährdet durch die Fortdauer der Insurrektion und des Blutvergießens auf polnischem Boden; er könnte jedoch eben so sehr, ja vielleicht in noch höherem Grade bloßgestellt werden, wenn Rußland in einer Weise entgegengetreten würde, die sein nationales Ehrgefühl schwer verletzte und Nachgiebigkeit ihm unmöglich machte.

In dem Verufe der österreichischen Politik liegt es daher wesentlich, die Gegensätze zu mildern, und wo möglich zu verhüten, daß sie nicht bis zur Unversöhnlichkeit entarten. Sie mußte sich beflissen zeigen, aufrichtig zu vermitteln, mußte sich eben so sehr von jeder Velleität einer rücksichtslos vorschreitenden Aktion, als von der Verkenning der durch die Verträge festgelegten Rechte der Polen ferne halten. Sie mußte den Kern dieser Rechte in voller Unbefangtheit prüfen, ihn sondern von den revolutionären Zuthaten, und unbekümmert um den Beifall oder das Mißfallen aller extrem Gesinnten in voller Unbefangtheit und Gewissenhaftigkeit ihrer gemäßigten Ansicht im Rathe der beteiligten Kabinette Geltung zu verschaffen trachten.

Die Schwierigkeiten einer solchen Haltung sind nicht gering. Um sie bewahren zu können, gilt es den aufgeregten Leidenschaften Widerpart zu bieten, und Vorwürfe nicht zu scheuen, welche aus entgegengelegten Lagern unter den verschiedenartigsten Vorwänden erhoben werden. Sicherlich wäre der größte, der unwiderlegbarste aller Vorwürfe, die unsere Staatsregierung treffen könnten, der der Ueberstürzung, wenn sie nämlich versäunte, alle Mittel der Transaktion zu erschöpfen, um einen für beide Theile ehrenhaften und nützlichen Ausgleich herbeizuführen.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend hat die österreichische Politik ihren Einfluß aufgebieten, um den an Rußland zu stellenden Begehren jede unnötige

Schärfe und möglicher Weise verletzende Bitterkeit zu benehmen. Sie konnte sich der Idee des Waffenstillstandsvorschlages nicht beigesellen, weil Rußland darin einen Eingriff in seine Souveränitätsrechte erblicken mochte, und wenn die Westmächte neustens zu einer sehr milden, nicht präjudizellen Fassung desselben sich entschließen, so ist das in den Augen aller Unbefangenen und Friedensfreunde ein gewiß nicht leicht wiegender Gewinn. Wenn ferner Oesterreich den Akzent darauf legt, daß die Begehren der Polen zu gewährenden Autonomie und nationalen Vertretung nicht überspannt werden dürfen, so folgt es hierbei der gewissenhaften Ueberzeugung, daß es zweckmäßig sei, die Vorschläge derart zu formuliren, daß Rußland sie für ausführbar und somit für annehmbar erachten kann.

Wir maßen uns kein Urtheil darüber an, ob Oesterreichs redliche und durchaus uneigennütze Bemühungen von glücklichem Erfolge sein werden oder nicht. Am wenigsten wollen wir das weite Gebiet der Konjektur betreten und die Folgen einer Entscheidung berechnen, die in kurzer Zeit fallen wird, die jedoch geistlich und unnötiger Weise verzögert zu haben Oesterreich nicht beschuldigt werden kann. Aber ungeschweht dürfen wir schon jetzt aussprechen, daß, wenn einst volles Licht über die schwebenden Verhandlungen verbreitet sein wird, der aufrichtige Wille des österreichischen Kabinetts, den Konflikt in nach jeder Seite hin möglichst befriedigender Weise zu lösen, die verdiente Anerkennung finden dürfte. Die Stellung der Westmächte gegenüber der polnischen Frage ist nichts weniger als von Schwierigkeiten frei; aber doch ist sie bei Weitem einfacher als die Oesterreichs, dessen Lebensinteressen von der Art der Erledigung derselben mannigfach berührt werden müssen. Diese ernste Rücksicht bestimmt es, rastlos dahin zu wirken, daß ein Bruch vermieden werde; von diesem Geiste war seine bisherige Politik erfüllt, und es liegt nach unserem Dafürhalten kein triftiger Grund vor, von der Linie derselben nach rechts oder links abzubiegen.

### Palacky über Polen.

Prag, 10. Juni. Der böhmische Historiograph Herr Franz Palacky tritt heute in den tschechischen Journalen den im „Boleslavan“ gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, „daß er das Heil des Slaventhums im russischen Czar sehe, den etwaigen Sieg der Polen als ein großes Unglück für die Czechen ansehen würde u. s. w.“ in entschiedener Weise entgegen. So sagt er unter Anderm: „Nie ist es mir beigesfallen, das Heil des Slaventhums im russischen Czar zu erblicken; ich erkannte daselbe von jeher nur im Slaventhum selbst, in seinen Anlagen und seinen natürlichen, in Folge besonderer historischer Verhältnisse bisher nicht zur vollen Entwicklung und somit auch nicht zur Geltung gekommenen Rechte. Ohne den Beruf in mir zu fühlen, eine Apologie des Czarenthums zu schreiben, von dem ich weiß, daß es in den letzten Jahrhunderten ein gewisses Amalgam mongolischer und deutscher Regierungsmaximen wurde, halte ich dennoch dafür, daß ein Monarch, welcher vor Kurzem mehr als 20 Millionen seiner Unterthanen die ihnen widerrechtlich entzogenen Menschenrechte nach Befiegung unzähliger Hindernisse wiedergegeben, kein Beprücker, sondern ein Befreier seines Volkes sei. Es ist wohl wahr, daß ich den gegenwärtigen Zustand in Polen für ein Unglück ansehe, welches nicht bloß uns, sondern vornämlich die Polen trifft, doch hierin ist wohl jeder Unbefangene gleicher Ansicht mit mir, und nur die Revolutionäre aus Instinkt, dann die Feinde des Slaventhums und jene Menschen, welche kein selbstständiges Urtheil haben, lassen sich von der Ansicht ihrer Organe leiten und freuen sich der gegenwärtigen Vorkommnisse auf den

Schlachtfeldern Polens. Durch eigene Kraft werde der polnische Aufstand nie Herr über die russische Truppenmacht werden, und sollte es ihm mit fremder Hilfe gelingen, dann werde Polen so viele Herren bekommen, als es früher Helfershelfer gehabt hat — wenn nicht noch mehr. Die Zeiten, wo sich Staaten zweiten oder dritten Ranges konstituiren und erhalten konnten, seien vorüber. Nur Weltmonarchien, wie England, Rußland vermögen heutzutage selbstständige Politik zu treiben und andere, wenn auch noch so mächtige Staaten, seien genöthigt, Rücksichten zu nehmen und sich nach den Neigungen jener Monarchien zu richten. Selbst Napoleon, der in der Weltpolitik dilettantisirte, wage es nicht, ohne der Zustimmung Englands etwas Erhebliches zu unternehmen. Ueberdies sei das Ziel der gegenwärtigen Insurrektion in Polen nicht bloß die Freiheit, sondern auch Herrschaft des Adels und der russische Bauer habe vielmehr Ursache, der Regierung, welche die Uebergriffe des Adels strafe, als dem herrschsüchtigen Adel anzuhängen.

Hierzu bemerkt der „Botschafter“: In dieser „Entgegnung“ finden wir kein Dementi der erst erwähnten Aeußerungen, vorausgesetzt, daß man die Bezeichnung „russischer Czar“ nicht als einen persönlichen Begriff, sondern als die Repräsentanz des russischen Slaventhums aufgefaßt hat. In der neuerlichen Erklärung sagt vielmehr Franz Palacky, daß er das Heil der Slaven nur in dem Slaventhum selbst erblicke, und da er nur Weltmonarchien, wie Rußland, eine selbstständige Politik zutraut, und er den polnischen Aufstand ausdrücklich als ein Unglück auch für die Czechen erklärt, so ist nicht einzusehen, wo hier eine Modifikation seiner ersten Aeußerung gegeben wäre!

### Korrespondenz.

Wien, 10. Juni.

-d. Wie mir scheint, haben Sie sehr wohl daran gethan, meinen letzten Andeutungen über die im Zuge befindlichen Verathungen einer Thronrede Raum zu geben, trotzdem in eben diesem Momente mit vieler Bestimmtheit die Version von einer angeblich beabsichtigten „rein geschäftlichen“ Eröffnung der Session kolportirt wurde. Denn nicht nur, daß der in parlamentarischen Dingen meist sehr wohl unterrichtete „Mährische Korrespondent“ meiner Mittheilung, gegenüber der gegenheiligen der „Presse“, vollkommen beitrifft, so meldet heute der meist nicht minder gut unterrichtete „Botschafter“, daß eine „feierliche“ Eröffnung statthaben werde, daß die Stellvertretung Sr. Majestät des Kaisers durch einen kais. Prinzen einfach in einer Verhinderung Sr. Majestät aus Familienursachen zu suchen sei, und daß man von der Eröffnungsrede schon heute sagen könne, daß in derselben die „konstitutionelle Fortentwicklung Oesterreichs“ betont werden werde. Zudem bin ich in parlamentarischen Kreisen durchaus keinem Dementi meiner ersten Angabe bisher begegnet. Ich bin auf diesen Gegenstand wahrlich nicht aus leerer Neugier zurückgekommen, sondern einfach aus dem Grunde, weil man dieser Angelegenheit hier allgemein ein ganz ungewöhnliches Interesse zuwendet, wovon Sie ein Blick in unsere Journale leicht überzeugen wird.

Gestern Nachts hatte Wien das furchtbar-schöne Schauspiel eines Theaterbrandes. Das Vortheater am Franz Josefs-Quai, welches vor drei Jahren mit einem Kostenaufwande von über 100.000 fl. erbaut wurde, ist heute nur mehr ein Schutthaufen. Die Bevölkerung ergriß eine wahre Panik, wie ich sie in Wien bei ähnlichen Anlässen nie gesehen. Es war eben der erste Bau mit sogenannten Kieselwänden, welcher in so blendender Weise ein Raub der Elemente wurde. Alle Bedenken, welche gegen diese



Bauart im Allgemeinen und gegen den Bau ähnlicher Rothbauten im Besonderen niemals geherrscht hatten, wurden hier von Neuem angeregt, ja selbst gegen die neue Bauordnung, welche den Bau mit Kiegelwänden bekanntlich einige, stets mit Mißtrauen aufgenommene, Konzessionen machte, erhoben sich die Stimmen laut und vernehmlich, und allgemein hörte man die Hoffnung aussprechen, daß dieser Fall durch die künftige Konzessionsverweigerung für ähnliche Rothbauten und Modifikationen der neuen Bauordnung für die Zukunft unmöglich gemacht werden werde. Soviel Wahres nun hierin auch liegen mag, so muß man doch zugeben, daß auch aus Stein gebaute Theater bereits den Flammen zum Opfer fielen, und daß man sich auch diesen gegenüber nach der Natur des Objektes meist darauf beschränken mußte, die Nachbarschaft sicher zu stellen. Ich erinnere hier nur an die wiederholten Brände in unserm Opernhause.

Ueber die Ursache des Brandes vom Treumann-Theater liegen nur Vermuthungen vor. Treumann soll mit der sehr bedeutenden Summe von 132.000 Gulden das Haus und dessen Einrichtung versichert haben. Dekorationen, Garderoben, Bibliothek, Partituren sollen jedoch unversichert gewesen sein. So erzählt man. Treumann befindet sich gegenwärtig in dem Kurorte Franzensbad. An eine Uebernahme des Karltheaters durch Treumann scheint man leider nicht zu denken, da dieses Haus vorläufig an Herrn Hoffmann mit seinen Dissolving Views, für später an eine Akrobatengesellschaft vermietet ist, für die Zukunft aber ein Pachtverhältniß zwischen den Karl'schen Erben und Herrn Witte, ehemals Direktor des deutschen Theaters in Pest, dormalen in Riga, so gut wie abgeschlossen ist.

Das Volkskonzert im Prater, welches der hiesige Männergesang unlängst arrangirte, und welches trotz der sehr ungünstigen Witterung so ungemein lebhaften Anklang fand, soll nun demnächst eine neue, hoffentlich von Jupiter pluvius mehr begünstigte Auflage erleben. Der Männergesangsverein würde sich ein Verdienst mehr um die Residenz erwerben, würde er diese Feste stätig kultiviren.

## Oesterreich.

**Wien.** Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl und die durchl. Frau Erzherzogin Sophie haben für die durch Hagelschlag schwer Verunglückten in Pola die Summe von 2000 Gulden aus Höchstherrn Privatkassen gnädigst angewiesen.

**Wien, 10. Juni.** Die „G. E.“ schreibt: In Bezug auf unsere gestrige Mittheilung, betreffend die Allerhöchsten Bestimmungen in Angelegenheit der Behandlung der disponiblen Beamten, beeilen wir uns, einen Irrthum zu berichtigen, welcher sich durch einen sinnstörenden Schreibfehler ergeben hat. In Betreff der in aktiver Dienstleistung stehenden Beamten lautet nämlich die Allerhöchste Bestimmung dahin: daß aus der Reihe dieser noch in aktiver Dienstleistung stehenden Beamten, Befuß der leichteren Unterbringung der disponiblen, „Diejenigen, die bereits über 40 Jahre dienen und (nicht aber, wie wir gestern meldeten „oder“) sich zugleich sonst zur Weiterverwendung bereits weniger eignen, nach Bedarf der Pensionirung zugeführt werden können. Ebenso bietet auch bei den disponiblen Beamten, wie uns nachträglich bemerkt wurde, der Umstand, wenn sie auch

bereits 40 Dienstjahre zählen, kein Hinderniß, daß dieselben, falls sie sonst noch vollkommen diensttauglich sind, unter die zur weiteren Verwendung für tauglich erkannten eingereiht werden.

— Man schreibt dem „M. E.“ aus Wien: Als Vorlage an den Reichsrath gelangt auch ein Heimats-Gesetz, ferner ein Wasserrechte-Gesetz, die Strafsproß-Ordnung und ein Kontursgesetz. Das letztere dürfte sehr vielen Widerspruch finden. Bei der Verathung desselben wurden Experten beigezogen, die sich aber bald, da auf ihre Meinung wenig Gewicht gelegt wurde, absentirten. Zuletzt blieb nur ein einziger Experte übrig, der aber endlich auch einen entsetzlichen Schnupfen bekam und weglief.

**Agram, 10. Juni.** Gestern Abends beabsichtigten die hiesige jüdische Jugend und einige Freunde des von der kgl. Agramer Komitats-Gerichtstafel gestrichen zu einem lmonatlichen Arreste verurtheilten Dr. Starčević ihm einen Zuckelzug zu bringen. Von der Stadthauptmannschaft, welche hievon Kunde erhielt, wurde der Auftrag gegeben, dieß zu unterlassen; hierauf beschloßen sie, dem genannten Herrn mit einer Serenade eine Ovation darzubringen. Nachdem auch dieß von der Stadthauptmannschaft verboten wurde, da man darin eine gegen die k. Gerichtsbehörde gerichtete Demonstration erblickte, versammelte sich desentwegen eine ziemlich große Anzahl junger Leute in dem Hofraume des Hauses (Jlica), in welchem Hr. Dr. Starčević seine Wohnung hat. Als dieselben zu singen begannen, wurden sie von dem Senator Hrn. Urica zu wiederholten Malen aufgefordert, auseinander zu gehen, welcher Aufforderung jedoch nicht nachgekommen wurde, so daß energischere Maßregeln ergriffen werden mußten, welche die Verhaftung von Dreien, die sich am meisten widersetzten, zur Folge hatten. Die Uebrigen zerstreuten sich hierauf, ohne daß eine weitere Ruhestörung stattfand. Bei der heute stattgefundenen Voruntersuchung wurde Hr. Urica, Konzipient eines hiesigen Advokaten, in Haft behalten, und dürfte derselbe, da er als geborner Zengger dem Militärgrenzverbände angehört, dem Mil.-Gericht übergeben werden, während die anderen zwei Inhaftirten auf freien Fuß gestellt wurden.

**Prag, 10. Juni.** Heute wurde im Preßprozeß gegen das Journal „Glas“ das Urtheil gefällt. Redakteur Wávra wurde wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu 4 Monaten schwerem Kerker, verschärft durch Fasten, und 300 fl. Kautionverlust verurtheilt. Mitredakteur Fink wurde wegen des Vergehens der Beleidigung von Staatsorganen unschuldig erklärt, wegen Vernachlässigung der Redakteurspflicht zu 4 Tagen Arrest oder 20 fl. verurtheilt.

**Hermannstadt, 5. Juni.** Die „Kronstädter Zeitung“ fährt fort, sehr nachdrücklich, für der Gesamtstaatspolitik günstige Wahlen in Kronstadt zu agitiren. In Klausenburg haben der frühere siebenbürgische Hofkanzler Kemény und der zur magyarischen Partei sich hinneigende sächsische Pfarrer Hincz Aussicht, gewählt zu werden.

**Krakau, 9. Juni.** Warschauer Nachrichten vom neuesten Datum melden: Staatsanwalt Bolowski und Advokat Izetjewinski wurden verhaftet. Der Priester Izola wurde in Wilna erschossen.

— Aus **Krakau** wird neuerdings von zuverlässiger Seite das wieder häufiger werdende Auftauchen von Insurgenten an der österreichischen Grenze gemeldet.

— Bei der zu Krakau in der Vorstadt Alepary

abgehaltenen Frolnleichnamss-Prozession gerieth ein k. k. Beamter, den ein entlassener Thurnist aus Privatrade dem Pöbel als Spion bezeichnete, in Gefahr, gemißhandelt zu werden; doch wurde er von einigen dienstfreien Soldaten umringt, aus der Menge herausgeleitet und in Sicherheit gebracht.

## Deutschland.

**Berlin, 7. Juni.** Seit zwei Tagen spricht man in politischen Kreisen von einer abzuhaltenden Volksversammlung unter den Zelten, welche die Einsetzung eines die Majorität des Abgeordnetenhauses repräsentirenden Ministeriums oder die Abdankung des Königs verlangen soll. Man will wissen, daß die Polizei Jagd auf eine geheime Flugschrift macht, die jenes Programm enthält. Wir haben die Schrift nicht zu Gesicht bekommen, aber anderweitige Mittheilungen und der Umstand, daß beschloßen wurde, mit Broschüren und Flugblättern die geknebelte Tagespresse zu ersetzen, machen es wahrscheinlich, daß dem so ist. Das rechtlose und alle Interessen kompromittirende Gebaren des Ministeriums Bismark würde jeder Agitation, welche die Massen zu einer Demonstration aufforderte, von vornherein den Erfolg sichern. Die Bourgeoisie ist in verbitterter Stimmung, klagt über das Stocken des Geschäftes in Folge der Unsicherheit unserer politischen Zustände, und sieht keine andere, als eine gewaltsame Lösung des unnatürlichen Zustandes kommen. Gerade unter den wohlhabendsten Industriellen und Handelsleuten ist man entschlossen, zur Steuerverweigerung zu schreiten. Sollte diese Maßregel von den Führern der liberalen Partei beliebt werden, so ist auf eine Abhäsion der kommerziellen und industriellen Klassen unbedingt zu zählen.

Bis heute haben die notablen Chefs der Fortschrittspartei dahin getrachtet, die Bewegung einzudämmen, und es war dieß unschwer, weil der Kreis ihrer Wirksamkeit nicht über die Bourgeoisie hinausreichte; aber der Charakter der heutigen Bewegung geht in die Breite und Tiefe; andere Elemente scheinen die arbeitenden Klassen zu bewegen, und die Junker mögen Acht haben, daß die nutzlosen parlamentarischen Beschlüsse, Zeitungsproteste, Wahlmänner-Resolutionen und unterthänigen Deputationen nicht auf der Straße beschloßen werden. Man hatte Mühe, gewisse Klubs davon abzuhalten, daß sie die Deputation des Magistrates und der Stadtverordneten nicht nach der Residenz des Königs begleitet, und es bedarf nur eines einfachen Anlasses, um eine eklatante Demonstration hervorzurufen. Das scheinen die Feudalen bis zu einem gewissen Grade zu würdigen, und nehmen eine abermalige Revision des zu okroyirenden Vereinsgesetzes vor, um nicht durch eine dienstleifrige Sprengung eines Vereins den gefürchteten Skandal hervorzurufen. Indessen erhielten die Polizeibeamten, welche mit der Beaufsichtigung der öffentlichen Versammlungen betraut sind, scharfe Instruktionen für die Auflösung solcher Vereine, wo die Opposition die Grenzen der Bismark'schen Verwaltungspolitik überschreitet.

Den Verwarnungen der sechs Residenz-Journale folgen nun die Verwarnungen sämtlicher Provinzialblätter, welche die bekannte Erklärung abdruckten. Wie wir vernehmen, werden die Journal-Redaktionen nicht bloß das Outachten juristischer Fakultäten über den Rechtsstandpunkt einholen, sondern auch die Handelskammern werden sich über die Eigenthumsfrage vom privatrechtlichen Standpunkte aussprechen. (Pr.)

## Feuilleton.

### Ein krainischer Missionär als Friedensvermittler.

Bekanntlich war im verflossenen Jahre der nordamerikanische Staat Minnesota der Schauplatz blutiger Greuelthaten, welche die Sioux-Indianer an den Ansiedlern im westlichen Ende des Gebietes, namentlich in der Stadt Men-Whi verübten, wo sämtliche Einwohner von ihnen auf die grausamste Weise niedergemacht, und alle Ansiedelungen verbrannt wurden. Auch die Ojibwe-Indianer führten eine ähnliche Razzia gegen die Stadt Crow-Wing in Minnesota im Schilde, wurden jedoch durch den bekannten krainischen Missionär Franz Pirz, welcher diesem Indianerstamme seine Wirksamkeit als Verkünder des Evangeliums bereits seit mehreren Jahrzehnten widmet, von ihrem verbrecherischen Plane abgebracht, und zu direkten Verhandlungen mit dem aus Washington nach Crow-Wing gesendeten Regierungs-Kommissär Mac-Dol wegen Behebung ihrer gegen die nordamerikanische Regierung erhobenen Beschwerden gestimmt.

Als ich — schreibt Pirz an einen Freund in Laibach — ihre verbrecherischen Pläne durch einen befreundeten Indianer erfahren hatte — machte ich

mich ganz allein auf den Weg, nahm ein weißes Tüchel mit Tabak angefüllt mit, und wollte die Aufständischen in ihrem Lager auffuchen, welches sie jenseits des Flusses Wincesota in einem Walde, eine Meile von Crow-Wing entfernt, aufgeschlagen hatten. Auf dem halben Wege dahin begegnete ich zwei reitenden Indianern, unheimlichen Gestalten, welche den Befehl hatten, jeden Weißen, der ihnen auf diesem Wege entgegen käme, niederzuschießen. Ich zog mein weißes Tüchel mit Tabak aus der Reittasche, hielt es hoch, und trat ihnen einige Schritte aus dem Wege; sie blickten mich an, und ritten still weiter.

Bald darauf kam ich zu einem Vorposten, bestehend aus etwa 30 Männern, die mich anhielten und fragten: „Vater, wohin willst Du?“ „Mit euerm Häuptling reden“, antwortete ich. „Das ist unmöglich, entgegneten sie, denn kein Weißer darf zu ihm.“ Dabei zeigten sie mir auf einen Kreis, den sie über den Fahrweg gezogen, welchen kein Weißer bei Todesstrafe überschreiten dürfe.

Indem ich lachend den Fuß über den bezeichneten Kreis mit der Bemerkung setzte: „Ich fürchte mich nicht vor dem Tode“, wurde ich von vier Männern ergriffen, die mich etwa zehn Schritte weiter trugen, und dann auf den Boden stellten. Sie sagten mir: „Nun, Vater, hast Du nicht wider das Verbot unserer Häuptlinge den Kreis überschritten, wir haben Dich hinüber getragen, darum lebst Du noch.“ Einige Schritte weiter zeigten sie mir eine zweite Versträn-

kung des Weges, die ich bei Todesstrafe nicht überschreiten dürfe, indem hier das Lager der Indianer beginne.

Ich entsandete einen Boten zu den Häuptlingen mit dem Auftrage, ihnen meine Ankunft zu melden, und sie zu mir einzuladen. Bald waren sie erschienen. Nach der gewöhnlichen Begrüßung, reichte ich ihnen den Tabak als Zeichen der Freundschaft, worüber sie Freude bezeugten. Darauf befragte ich sie: „Warum sie hieher gekommen, und was ihre Absichten wären?“ Keiner antwortete, sie schauten finster drein, und senkten beschämt die Köpfe.

Die eindringende Rede unseres Pirz in indianischer Sprache, die über eine halbe Stunde dauerte, worin er ihre verbrecherischen Pläne unversehens aufdeckte, die Hinweisung auf die fürchterliche Rache, die sie bald treffen würde, indem in Folge der Greuelthaten der Sioux bereits Bundesstruppen nach Minnesota einrückten, endlich der Rath, man möge den von der nordamerikanischen Regierung angebotenen Weg eines gütlichen Vergleiches einschlagen, brachten die Häuptlinge zu einer besseren Bestimmung.

„Vater“, antwortete der erste Häuptling Gale-day, indem er dem Pirz die Hand reichte, „gleich heute wollen wir zum gütlichen Vergleich nach Crow-Wing gehen.“ Die Indianer kamen in die Stadt, binnen zwei Tagen waren alle Zwistigkeiten beglichen und der Friede war geschlossen.



## Italienische Staaten.

**Turin, 5. Juni.** Die Nachrichten über die Vorschläge der zur Unterdrückung des Brigantaggio eingesetzten Brigantaggio-Kommission werden nun durch den bezüglichen Gesetzentwurf vollkommen bestätigt. Die vorgeschlagenen und angenommenen Abhilfen beschränken sich einzig und allein auf Repressivmittel, und ist das politische Verhängnis bloß um ein neues Wort vermehrt worden. Wenn man nämlich künftighin die Verhängung des schwersten Ausnahmestandes über ein Land bezeichnen will, so braucht man bloß zu sagen: es ist in „Brigantaggio-Zustand“ versetzt worden. Statt nämlich den Belagerungsstand über die durch das Brigantaggio heimgesuchten Provinzen in Antrag zu bringen, schlug die Kommission die Versetzung derselben „in istato di brigantaggio“ vor, was auch angenommen wurde. — Einen charakteristischen Appenix zu dem besprochenen Gesetzentwurf bilden die Ausführungs-Instruktionen, welche das Kriegsministerium dem Generalen Camarmora und den unter ihm kommandirenden Führern gegeben hat. Die Truppen-Kommandanten werden darin aufgefordert, mit aller Energie gegen die Briganti und die von ihnen infizierten Orte vorzugehen, aber soviel als möglich dafür zu sorgen, daß das öffentliche Urtheil über die angewandten Mittel nicht alarmirt werde. Es heißt dieses also mit anderen Worten: Senget, füllst, mordet und brandschatzt fort soviel euch beliebt, sorgt aber dafür, daß eure vandalischen Heldenthaten nicht allzu sehr ausposaunt werden. — Wahrlich diese Instruktion charakterisirt so trefflich das ganze piemontesische System, daß deren Erwähnung allein lange Schilderungen über die Moral der ganzen Bewegung aufwiegt und eigentlich ganz überflüssig macht.

Man schreibt aus **Turin** unterm 5. Juni: Die Affaire zwischen dem russischen Gesandten und den Männern unseres Ministeriums, bei der großen Reizbarkeit auf beiden Seiten und bei der ohnehin vorbestandenen Lockerung unserer Beziehungen zu Rußland ist in eine weitere bedenkliche Krisis getreten. Denn nicht nur hat sich Minister Eugénie, dem das Wort viel geläufiger als seinem Kollegen della Rovera ist, sich mündlich und mit erhöhter Energie der abweisenden Aeußerung des Letzteren angeschlossen, sondern auch schriftlich kam es zu allerlei bezüglichen Erörterungen zwischen Grafen Stachelberg und General Cialdini selbst. Letzterer soll sogar seine offenen Sympathien für die polnische Sache ausgedrückt, der russische Diplomat aber beim Lesen des Briefes zornentbrannt ausgerufen haben: Den italienischen Generalen mag es frei stehen, ihre Sympathien für die aufständischen Polen auszudrücken, uns aber steht es ebenso frei, die auf dem polnischen Insurrektionsfelde gefangenen genommenen Italiener erschießen zu lassen. Bei dieser Lage der Dinge ist es mehr als auffallend und fast unbegreiflich, daß Graf Stachelberg gestern der hier in der Kirche della Madonna degli Angeli stattgefundenen Todtenfeier zur Erinnerung an Cavour persönlich beigewohnt hat.

## Frankreich.

**Paris, 5. Juni.** Die Ministerverantwortlichkeit wird zwar wohl noch ein schöner Traum bleiben, dagegen versichert man von unterrichteter Seite, daß in dem übermorgen stattfindenden Ministerrathe die Frage in Erwägung gezogen werden solle, ob nicht den Ministern wieder das Recht zuzugestehen sei, persönlich und ohne die Vermittlung ihrer Kollegen ohne Portefeuille ihre Budgets in der Kammer zu verteidigen. So würden die Kammerverhandlungen wieder einen etwas mehr parlamentarischen Anstrich erhalten und der öffentlichen Meinung der Beweis gegeben werden, daß man ihre Stimme wenigstens vernommen habe. Von allen Seiten kommen Klagen und Protestationen wegen Beeinflussung der Wahlen. Gegen 41 derselben hat man förmlichen Protest eingelegt, so daß die Kammer bei ihrem ersten Zusammentreten viel zu thun haben wird. Jules Favre, Berryer und Marie haben die Vertheidigung dieser Reklamationen vor der Kammer übernommen. — Die Reise des Kaisers nach Cherbourg soll gegen Ende dieses Monats stattfinden. Wie man hört, werden bei dieser Gelegenheit nicht weniger als sechs Panzerschiffe auf der dortigen Rhede manövriren. — Der englische Sport reißt hier immer mehr ein; am Freitag findet in Gegenwart des Kaisers die Eröffnung des Hippodrom von Fontainebleau statt, und für den folgenden Sonntag ist wieder ein großes Steeple Chase im Bois de Boulogne angekündigt. Der Kaiser hat die englischen Sieger bei dem letzten Rennen von Boulogne zum Diner eingeladen. — Der Erzbischof von Tours veröffentlicht in den Journalen ein Antwortschreiben, das er an den Minister des öffentlichen Unterrichtes auf dessen Brief gerichtet hat, in welchem die sieben Prälaten wegen ihres Rundschreibens an die Wähler zurechtgewiesen wurden. Der Bischof protestirt gegen den Vorwurf des Ungehorsams

gegen den Kaiser und sagt, er kenne nur dem Papste das Recht zu, den Bischöfen ihre Pflicht zu lehren.

## Dänemark.

Aus **Kopenhagen, 6. Juni**, wird der „France“ telegraphirt, daß der junge König der Griechen noch ein Jahr in Dänemark bleiben werde, um seine Studien zu vollenden, dann im Mai l. J. sich mit der dritten Tochter der Königin von England vermählen und am 1. Juni die Reise nach Griechenland antreten werde. Bis dahin wird ein Regentschaftsrath das Land regieren.

## Tagesbericht.

**Laibach, 12. Juni.**

Der Ankauf des Gebäudes der Zuckerraffinerie durch Herrn Ponkraz aus Agram bestätigt sich. Zu welchem Zweck der Käufer das Gebäude benutzen wird, ist noch nicht bestimmt; anfänglich war beabsichtigt eine große Dampfmühle einzurichten; nach einer näheren Beschichtigung aber hat Herr Ponkraz den Plan gefaßt, es entweder zu einer Papierfabrik zu verwenden oder die Zuckerraffinerie wieder aufzunehmen.

**Wien, 11. Juni.**

Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat sich gestern Vormittags nach Schönbrunn begeben, um Se. Majestät den Kaiser zu besuchen, und war für Nachmittags zur kaiserlichen Hofstafel geladen. Der Herzog wird 3 Tage in Wien verbleiben.

Ihre Majestät die Königin-Witwe von Neapel wird am 15. d. M. von Rom hier eintreffen und den Aufenthalt zu Weilburg bei Baden nehmen.

Wie die „G. G.“ vernimmt, soll über besonderen Allerhöchsten Befehl am 18. Oktober d. J., als dem 50. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, die Grundsteinlegung zu dem in Ausführung begriffenen Schwarzenberg-Monumente stattfinden und sollen in Betreff der Ausführung des Grundbaues und des Piedestales für dieses Felsherrdenkmal die nöthigen Vorverhandlungen bereits eingeleitet sein.

Der Direktor der Kreditanstalt Hr. Dutschka hatte am 8. d. M. das Unglück, bei einem Spazierritte im Prater vom Pferde zu stürzen und sich derart zu verletzen, daß er wahrscheinlich für längere Zeit seinem Berufe entzogen bleiben wird.

Dem k. k. Ministerium wurde ein Vorschlag zur Erbauung einer Geschichtshalle gemacht, worin durch Zusammenwirken der Malerei und Bildhauerkunst die Hauptmomente der vaterländischen Geschichte zur Anschauung des Volkes gebracht werden sollen. Diese Halle müßte in Form einer langen Gallerie, die auf einer Seite frei ist, auf einem öffentlichen Plage erbaut werden.

Der österreichische O. M. Freiherr v. Lent wurde vom großbritannischen Ministerium auf Anregung der Akademie der Wissenschaften und des großbritannischen Artillerie-Comité's zur Einführung der Schießwolle nach London geladen, und wird diesem Rufe in den nächsten Tagen folgen. Es scheint mehr als wahrscheinlich, daß dieses noch kürzlich ganz absprechend beurtheilte Präparat sich dennoch Bahn brechen wird, da auch die in Wien unter dem Vorsitze des O. M. Freiherrn v. Kempen in dieser heiklichen Frage tagende Kommission nach mehrfältigen Erhebungen und Experimenten vor Männern ausgeführt, welche in dieser Richtung als Autoritäten genannt werden, sich für die Anwendung der Wolle zu Kriegszwecken und ganz gegen die Angaben, die man derselben bisher vorgeworfen hat, erklärt haben.

Der Männergesangsverein von Klagenfurt hat seinen Gründer, Herrn Alfred Khom, Gesangslehrer beim Grazer Musikverein, für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt und ihm ein geschmackvoll und sinnig gearbeitetes Ehrendiplom mit einer schmeichelhaften Zuschrift übersandt.

Das ruthenische Blatt „Slovo“ berichtet, daß am 12. l. M. von Lemberg aus Weihbischof Litwinowicz und Domherr Malinowski, von Przemyśl aus Bischof Polanski und Domherr Lukasjewski (gr. un. Ritus) in der schon wiederholt besprochenen Frage wegen der Liturgie des gr. un. Ritus nach Rom reisen werden und dieß auf Verlangen des päpstlichen Nuntius in Wien und der päpstlichen Curie in Rom.

Der Redakteur der „Baba“, Herr Dr. Gernerini, ist vom Triester Landesgericht wegen des Verbrechens des Mangels an Vorsicht, da er sich nicht unterrichtet hatte, ob das von ihm gemeldete Faktum wahr oder unwahr sei, zu zwei Wochen Gefängniß, wovon eine Woche Einzelhaft, verurtheilt worden. Die Anklage auf Verbrechen wurde wegen Mangels an Beweis vom Gericht zurückgewiesen. Herr Gernerini war der Beleidigung von Mitgliedern des kais. Hauses angeklagt worden.

## Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen soll im Gebirge hinter dem heiligen Berge bei Olmütz ein starkes Erdbeben bemerkt worden sein. Die Erschütterung war dieser Erzählung nach so groß, daß Menschen dabei umgeworfen und die Bäume im Walde auf das Heftigste geschüttelt wurden. Da jedoch die Bewegung sich nur auf einen geringen Umkreis beschränkte, so scheint dieselbe durch einen Sturz unterirdischer Kalksteinmassen, wie solcher in der Gegend von Banská, Sloup und Křtiny oft vorkommt, herzurühren.

Ueber die letzten Augenblicke der vier zum Tode verurtheilten Wälschtiroler schreibt man aus Rottweil: „Das Todesurtheil ist vom König bestätigt und diese Bestätigung den Verurtheilten am 2. d. M. Abends 6 Uhr eröffnet, und von denselben mit staunenswürdigem Ergeben aufgenommen worden. Die drei Tage vor der Vollstreckung des Urtheils brachten sie fast ganz mit religiösen Uebungen zu. In den Zwischenpausen sangen sie geistliche Lieder mit so lieblicher und ergreifender Stimme, daß die halbe Stadt zusammenlief, um ihnen zuzuhören. Am zweiten Tage verlangte Marcon noch seine Handharmonika und spielte darauf mit großer Meisterschaft die Kaiserhymne, die von tausend Thränen der Nührung begleitet wurde. Am 4. d. um 3 Uhr Morgens legten alle noch eine reumüthige Beichte ab und empfingen die h. Kommunion; dann wurde Jeder in ein besonderes Gefängniß abgeführt. Jetzt verkündete das „Armenfürsorgebureau“ den Anfang der blutigen Szene. Zuerst wurde Orsolin, dann Tissot, dann Viktor Voso und zuletzt Marcon unter das Fallbeil geführt. In weniger als 35 Minuten waren alle vier Köpfe gefallen und tieferschüttelt verließen die 600 männlichen Zuschauer, die nur gegen Einlaßkarten zugelassen wurden, diesen traurigen Schauplatz und viele von ihnen begaben sich von da in die nahe Pfarrkirche, worin schon seit 4 Uhr eine Menge Andächtiger versammelt war, um für das Seelenheil der unglücklichen, aber reumüthigen Missethäter zu beten.“

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 10. Juni.** In der gestrigen Sitzung des Magistrates wurde das Regierungsreskript mitgetheilt, welches die Ausführung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 4. Juni definitiv untersagt. Nachdem die Anträge auf eine Beschwerde bei dem Oberpräsidenten und auf Erlass einer Adresse durch den Magistrat allein verworfen worden waren, wurde beschlossen, das Regierungsreskript einfach den Stadtverordneten mitzutheilen.

**Berlin, 10. Juni.** Die „Kreuzzeitung“ will erfahren haben, die Nachricht von einem völligen Einverständnis der Westmächte und Oesterreichs über die an Rußland in der polnischen Frage zu richtenden Forderungen sei nicht begründet. Oesterreichs Vorschläge seien in Paris und London nicht unwesentlich modifizirt worden, daher Oesterreichs Zustimmung noch nicht gewiß ist.

**Bern, 8. Juni, (Nachts).** Die schweizerische Gesandtschaft ist am 11. April in Rangasaki angelangt. Die japanesische Regierung zeigt sich bereit, einen Handelsvertrag mit der Schweiz abzuschließen.

**Turin, 10. Juni.** Die offizielle Zeitung enthält ein Dekret, welches die Schließung der Unwersität in Palermo während des laufenden Jahres in Folge von Akten des Ungehorsams von Seite der Studenten anordnet.

**Paris, 11. Juni.** Der „Moniteur“ enthält eine Depesche des französischen Konsuls in Newyork vom 1. d., nach welcher Puebla genommen ist und Ortega sich mit 18.000 Mann bedingungslos ergeben habe.

## Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach

am 10. Juni 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	5	30	5	77
Korn . . . . .	—	—	3	22
Gerste . . . . .	—	—	2	77
Hafer . . . . .	1	90	2	23
Halbfrucht . . . . .	—	—	3	75
Heiden . . . . .	2	26	2	40
Sirse . . . . .	2	56	2	90
Kukuruz . . . . .	—	—	3	12



**Börsenbericht.** Wien 10. Juni. (Be. 3tg. Abf. Mittags 1 1/2 Uhr.) Bei stillem Geschäft ohne Grund etwas matter. Staatspapiere übrigens von der Klarheit kaum berührt, auch die Aktien der Banken fast genau wie gestern notirt. Einige Bahn-Aktien hingegen flau, besonders Nord- und Elisabeth-Bahn-Aktien. Karl Ludwig-Bahn-Aktien konnten die anfängliche Steigerung nicht behaupten und gingen wieder auf ihren geringen Stand zurück. Verlosbare Banpfandbriefe ausgetreten. Während 1860 Lose sehr fest, und Kredit-Lose sogar noch höher als gestern bezahlt waren, war auf die Privat-Anleihen kein Geld zu finden. Fremde Wechsel im Verlaufe sehr fest, ganz am Schlusse aber wieder billiger offerirt, bleiben kaum noch 1/10 bis 2/10 über der gestrigen Notiz. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.			Geld		Ware			Geld		Ware			Geld		Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)																	
In österr. Währung zu 5%	71.75	71.85	Öb. = Dst. und Salz. zu 5%	85. —	85.50	Gallz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	193.25	193.75	Baißy zu 40 fl. C.M.	—	—	35.50	Öst. C.M.	—	—	35.50	Öst. C.M.
5% Anleih. v. 1861 mit Stück	95.25	96.25	Böhmen 5%	89.50	90. —	G.M. mit Einzahlung.	435. —	436. —	St. Gencis	—	—	36.50	St. Gencis	—	—	36.50	St. Gencis
detto ohne Abschnitt 1862	94.50	94.75	Steiermark 5%	86. —	88. —	Deu. Den. Dampfz.-Ges. 500 fl.	235. —	237. —	Widischgrätz	—	—	21. —	Widischgrätz	—	—	21. —	Widischgrätz
National-Anleihen mit			Känt., Krain u. Küst. 5%	85.50	88. —	Deu. Dampfz.-Ges. 500 fl.	394. —	398. —	Waldheim	—	—	22.75	Waldheim	—	—	22.75	Waldheim
Jänner-Coupons	80.90	81. —	Nähen u. Schleifen 5%	87. —	88. —	Wiener Dampfz.-Ges. 500 fl.	—	391. —	Regelich	—	—	14.75	Regelich	—	—	14.75	Regelich
National-Anleihen mit			Ungarn 5%	75.50	76. —	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161.55	161.50	Wechsel.				3 Monate.				
April-Coupons	80.85	80.95	Tran. Ban., Kro. u. Slav. 5%	73.75	74. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl. C.M.	147. —	—									
Metalliques	75.70	75.80	Galizien 5%	73.25	73.75	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	—	—									
detto mit Mai-Coup.	75.80	75.90	Siebenb. u. Bukow. 5%	73. —	73.75												
detto	68. —	68.20	Venetianisches Anl. 1859	91. —	91.50												
mit Verlosung v. Jahre 1839	153. —	153.50	Aktien (pr. Stück).														
" " 1854	95.80	96. —	Nationalbank	790. —	791. —	National-Glückh. v. 3. 1857 z. 5%	104.70	104.90									
" " 1860 zu	98.65	98.75	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	122.40	122.50	bank auf 10	101.75	102. —									
500 fl. zu 100 fl.	99.10	99.20	N. d. Gecomm.-Ges. z. 500 fl. d. W.	625. —	628. —	verlosbare 5	90.75	91. —									
Come = Rentenb. zu 42 L. austr.	16.75	17. —	K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1625. —	1627. —	Nationalb. auf 5	86.30	86.50									
			Staats-Glückh. z. 200 fl. C.M.	201. —	201.50	Lose (per Stück.)											
			oder 500 fr.	201. —	201.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	135.15	135.50									
			Kais. Glückh.-Bahn zu 200 fl. C.M.	148.25	148.75	zu 100 fl. d. W.	95. —	95.50									
			Süd-nordb. Verb.-B. 200	128.25	128.50	Don.-Dampfz.-G. zu 100 fl. C.M.	35. —	35.25									
			Süd. Staatsb. lomb.-ven. n. c. ntr.			Stadtgem. Ofen 40 d. W.	95. —	95. —									
			ital. Glückh. 200 fl. d. W. 500 fr.			Esterhazy 40	—	38. —									
			mit Einzahlung.	252. —	253. —	Salin 40 fl. d. W.	—	38. —									

**Effekten und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 10. Juni 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.75	Silber . . . . 111. —
5% Nat. = Anl. 80.90	Londen . . . . 111.10
Banquettin . . . 791	K. f. Dukaten . . 530
Kreditaktin . . . 192.10	1860er Lose . . 98.55

**Fahrordnung**  
der  
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft  
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.			
In der Richtung nach Wien.			
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M.	n. Nachts 12 Uhr 57 M.	
Steinbrück	3 " 26 " "	Früh 3 " 12 " "	
Gill	4 " 16 " "	4 " 1 " "	
Pragerhof	5 " 54 " "	5 " 39 " "	
Marburg	6 " 50 " "	6 " 15 " "	
Graz	8 " 55 " "	8 " 34 " "	
Brud a. M.	10 " 42 " "	10 " 23 " "	
Neustadt	Früh 3 " 34 " "	Nachm. 3 " 34 " "	
Wien Ankunft	5 " 17 " "	5 " 24 " "	
In der Richtung von Wien.			
Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M.	n. Abends 9 Uhr 30 M.	
Neustadt	11 " 27 " "	11 " 28 " "	
Brud a. M.	4 " 38 " "	Früh 4 " 23 " "	
Graz	6 " 31 " "	6 " 16 " "	
Marburg	8 " 46 " "	8 " 30 " "	
Pragerhof	9 " 22 " "	9 " 6 " "	
Gill	11 " 1 " "	10 " 45 " "	
Steinbrück	11 " 47 " "	11 " 32 " "	
Laibach Ankunft Früh	2 " 1 " "	Mittags 1 " 46 " "	

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.			
Laibach Abfahrt Früh	2 U. 11 M.	Nachm. 2 U. 7 M.	
Abelsberg	4 " 38 " "	4 " 34 " "	
Nabresina	7 " 32 " "	7 " 29 " "	
Triest Ankunft	8 " 15 " "	Abends 8 " 12 " "	
Nabresina Abf. Früh	7 " 55 " "	9 " 50 " "	
Venedig Anf. Nachm.	3 " 6 " "	Früh 4 " 30 " "	

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.			
Venedig Abf. Abends	11 U. — M.	n. Vorm. 11 U. — M.	
Nabresina Anf. Früh	6 " 26 " "	Abds. 6 " 56 " "	
Triest Abfahrt	6 " 45 " "	6 " 45 " "	
Nabresina	7 " 48 " "	7 " 46 " "	
Abelsberg	10 " 26 " "	10 " 8 " "	
Laibach Anf. Mittags	12 " 49 " "	Nachts 12 " 47 " "	

Der Güterzug Nr. 2 von Wien nach Triest und vice versa geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Wien erfolgt Früh 6 U. 30 M. Triest Abf. Früh 6 U. 30 M. Graz Mittag 12 " 31 " Laibach " 10 " 51 " Gill Abends 3 " 39 " Gill " Abds. 1 " 6 " Laibach " 5 " 44 " Graz " Abds. 4 " 13 " Triest Anf. Abds. 9 " 59 " Wien Anf. " 9 " 54 "

c) In der Richtung von Steinbrück = Sissef. Abfahrt von Laibach 1 Uhr 9 Min. Nachmittags, Ankunft in Steinbrück Nachmittags 3 Uhr 22 Min. Abfahrt von Steinbrück Nachm. 4 U. 25 M., Ankunft in Agram um 6 Uhr 59 Min. Abfahrt von Agram um 7 Uhr 14 M., Ankunft in Sissef um 8 Uhr 45 M. Abends. In der Richtung von Sissef = Steinbrück. Abfahrt von Sissef Früh 6 Uhr 30 Min., Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min. Abfahrt von Agram um 8 Uhr 16 Min., Ankunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min. Abfahrt von Steinbrück 11 Uhr 32 Minuten, Ankunft in Laibach 1 Uhr 46 Min. Nachm.

3. 1106. (1)

**Zur Nachricht.**

Die Menagerie am Jahrmarktplatz ist nur noch bis Sonntag zu sehen.

**Peter Egenolf, Menageriebesitzer.**



**Fremden-Anzeige.**

Den 10. Juni 1863.

Die Herren: Ritter v. Preschern, Rentier. — Antrieben, Eisenbahn-Inspktor, und — Dr. Righetti, Ingenieur, von Triest. — Hr. Kromer, Landesgerichtsrath, von Gili. — Hr. Grillo, Ingenieur, von Baden. — Hr. Dr. Deperis, Advokat, von Görz. — Hr. Dr. Deperis, Sekretär der Nationalbank, von Wien. — Hr. Stranz, Fabrikant, von Kirchdorf. — Die Herren: Bauer, und — Goldschmied, Geschäftsfreisender, von Teplitz. — Hr. Weiß, von Karlsstadt.

3. 1104. (1)

**Mineral-Wässer**

aller Gattungen sind in der Spezerei-, Material- & Farbwaren-Handlung des Unterzeichneten von heutiger Fällung zu haben.

**Peter Lassnik.**

3. 1045. (3)

Seine k. k. apostolische Majestät haben dem Ursuliner-Convente die Bewilligung zur Abhaltung einer

**Grossen Lotterie**

mit Ausgaben von 120.000 Losen à 50 kr. ö. W. ertheilt, deren Ziehung am 26. September d. J. stattfinden wird.

Das Reinerträgniß wird zur Vollendung des Kloster-Kirchenbaues verwendet.

Ausgestattet mit den prachtvollen Spenden Seiner Majestät Kaiser Franz Joseph I. (2 weibliche vierarmige Girandolen von Silber). Ihrer Majestät Kaiserin Elisabeth, Ihrer Majestät Kaiserin Karolina Augusta, sowie der Glieder des allerhöchsten Kaiserhauses etc. bietet dieser Lotterie

**Fünfhundert Gewinnste im Werthe von circa zehntausend Gulden,**

welche aus den vorzüglichsten Objecten in Gold, Silber und anderen werthvollen und nützlichen Gegenständen bestehen.

Der Haupttreffer ist ein ausgezeichnetes **Fortepiano** (Fabrik Bösendorfer in Wien) und eine **Besteck-Cassete mit Silber für 12 Personen.**

**Gesamtwert 1000 fl. österr. Währ.**

**Nebentreffer im Werthe von 400 fl., 300 fl., 100 fl., 80 fl., 70 fl., 50 fl., 30 fl., 20 fl., 15 fl. etc. etc.**

Die reiche Ausstattung, welche dieser Lotterie zu Gebote steht, sowie der edle Zweck dieses Unternehmens dürfte dem P. T. Publikum genügend Anlaß sein, sich derlei Lose um den geringen Preis von 50 kr. ö. W. anzukaufen.

Die Gewinnst-Verzeichnisse sind an allen Lose-Verkaufsorten gratis zu haben.

Für das wohlthätige Unternehmen:

**Ignaz Standorffer.**

Derlei Lose sind zu haben bei

**J. E. Wutscher.**

**Assicuranz der Esterhazy-Lose à fl. 3 1/2.**